

SWR2 Zeitwort

**09.11.1939:**

Pfarrer Aigner predigt über das fünfte Gebot

Von Martina Meißner

Sendung: 09.11.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

**Autorin:**

Es ist der 9. November 1939, der Tag nach dem gescheiterten Attentat von Georg Elsner auf Adolf Hitler.

In seiner Gemeinde Hohenbercha im Landkreis Freising spricht Pfarrer Korbinian Aigner über das fünfte Gebot – du sollst nicht töten. In diesem Zusammenhang sagt er:

**Kommentar von Korbinian Aigner:**

"Ich weiß nicht, ob es Sünde ist, was der Attentäter im Sinne hatte. Dann wären vielleicht eine Million Menschen gerettet worden."

**Autorin:**

Der mutige Dorfpfarrer legte sich nicht zum ersten Mal mit den Nazis an.

Schon früh hatte er die Gefahr erkannt, die von ihnen ausging, und hatte sich vorgenommen „kein stummer Hund“ zu sein.

Zum sogenannten „Friedensappell des Führers“ 1936 hatte er sich geweigert die Glocken zu läuten. Er wollte auch keine Kinder auf den Namen „Adolf“ taufen und schon gar nicht Hakenkreuzfahnen segnen.

Korbinian Aigner stand bei den Nazis auf der schwarzen Liste und wurde bespitzelt. Sie hatten nur auf eine Gelegenheit gewartet, um ihn zu verhaften. Und nun hatten sie einen Vorwand.

Einige Tage nach seinem Kommentar über das gescheiterte Attentat wurde er von der Gestapo abgeholt und ins KZ Sachsenhausen eingeliefert. Von dort aus kam er 1941 ins KZ Dachau.

Peter Brenner, ehemaliger Archivleiter der Technischen Universität München:

**O-Ton von Peter J. Brenner:**

Das ist also eine typische Biographie eines Widerständlers im Dritten Reich, aber was bei ihm das Besondere ist, er hat seine Apfelleidenschaft trotz der KZ-Haft nicht aufgegeben.

Er konnte natürlich nicht malen, ihm fehlten ja alle Materialien aber es ist ihm gelungen im KZ Äpfel zu züchten.

**Autorin:**

Eine Klosterschülerin soll für ihn die Samen ins Konzentrationslager geschmuggelt haben.

Auf einem kleinen Grünstreifen zwischen zwei Baracken legte der Apfelpfarrer eine winzige Obstplantage an. Und tatsächlich entwickelten sich vier seiner Sämlinge gut.

Aigner nannte seine neuen Apfelsorten ganz nüchtern KZ 1 bis KZ 4.

Gegen Kriegsende schickte die SS die KZ-Insassen auf einen Todesmarsch nach Südtirol. Aigner konnte fliehen und sich in einem Kloster verstecken. Mit seinen Stecklingen in der Hosentasche kehrte er schließlich wieder nach Hohenbercha zurück, wo er sich noch lange als Pfarrer um seine Gemeinde kümmerte.

Auch seine Apfel-Leidenschaft blieb ungebrochen.

Aigner wurde Vorsitzender des Bayerischen Landesverbandes für Obst- und Gartenbau.

Er starb im Alter von 81 Jahren an einer schweren Lungenentzündung.

Über die Geschehnisse in Dachau hat er nie gesprochen. Aber sie haben ihn bis zum Schluss nicht wieder losgelassen.

**O-Ton von Peter J. Brenner:**

Er hat offensichtlich, so wird es erzählt, bis an sein Lebensende seinen KZ-Mantel weiter getragen, mit dem er dann auch beerdigt worden ist.

**Autorin:**

Korbinian Aigners umfangreiche Kartei mit den von ihm gemalten Apfel – und Birnenbildern wird heute gehütet wie ein kostbarer Schatz.

**O-Ton von Peter J. Brenner:**

Der Pfarrer hat die uns vermacht als er 1966 gestorben ist, wir haben an der damaligen TH München, jetzigen TU München einen Lehrstuhl für Obstbau gehabt und mit diesem Lehrstuhl hat der Pfarrer Aigner eng zusammen gearbeitet und da ist auch ein Vertrauensverhältnis entstanden, so dass er das am Ende dem Lehrstuhl vermacht hat. Ungefähr 350 Birnenbilder und 650 Apfelbilder.

**Autorin:**

Auf der Kasseler Documenta im Jahr 2012 wurden Aigners postkartengroße Aquarelle zum ersten Mal einem Millionenpublikum vorgestellt.

**O-Ton von Peter J. Brenner:**

Also, das ist nicht verkehrt, dass man sagt, man kann sie auch als Kunstwerke sehen, aber man soll sie trotzdem nicht aus ihrem kulturhistorischen Kontext herausreißen.

Der Aigner hat das nicht zum Spaß gemacht, sondern dass war nur ein Mittel zum Zweck, diese Zeichnungen, um den Obstbau in Bayern zu befördern.

**Autorin:**

Die Apfelsorte KZ-3 wird noch heute angebaut, seit 1985 zu Ehren des Pfarrers Aigner unter dem Namen "Korbiniansapfel".